

## Korpusbasierte Analyse vorgeformter Ausdrücke in natürlichen Gesprächen

Gebrauch und Funktionen vorgeformter oder phraseologischer Ausdrücke sind bis heute vorwiegend auf der Grundlage schriftsprachlicher, meist journalistischer oder literarischer Korpora untersucht und beschrieben worden. Alltagssprachliche Gebrauchsformen gesprochener Sprache und interaktive Aspekte können so streng genommen nicht berücksichtigt werden, da diese sind nur über die Analyse gesprochensprachlich-dialogischer Korpora zugänglich sind. Der vorliegende Beitrag analysiert deshalb Sequenzen aus deutschen Talkshows und anderen dialogischen Korpora, um unterschiedliche Aspekte der Verwendung vorgeformter Wendungen in natürlichsprachlichen Kontexten zu beleuchten. Zunächst authentische alltagssprachliche Verwendungsformen, die von denen einschlägiger Wörterbücher häufig abweichen. In einem zweiten Schritt Routineformeln als einen Phrasentyp, der eng an bestimmte Kommunikationssituationen gebunden ist und somit auch als monolexikales Element über seine Polyfaktorialität in die Klasse der Phraseme aufgenommen werden kann. Der zentrale Abschnitt des Artikels ist der interaktiven Behandlung von Phrasemen durch die Interaktionsbeteiligten gewidmet, die Idiome als einen wichtigen Phrasentyp in verschiedener Weise konversationell bearbeiten: Rephrasierungen oder Paraphrasen, Wortspiele oder gehäufter Gebrauch in bestimmten Gesprächsphasen. Teilweise bleiben sie auch unbearbeitet, so dass der Analyst nicht nachweisen kann, dass tatsächlich eine semantisch adäquate Interpretation erfolgt ist. Häufig sind jedoch kontextuelle Elemente semantisch-thematischer Art vorhanden, so dass die Wahrscheinlichkeit für ein den vorgängigen Aktivitäten angemessenes Verständnis relativ hoch ist. Ausgehend von diesen Überlegungen werden abschließend Konsequenzen für die Linguistik im Allgemeinen, Lexikologie und Lexikographie sowie die Fremdsprachendidaktik formuliert.

**Schlüsselwörter:** vorgeformte Sprache, natürliche Gespräche, konversationelle Bearbeitung, Kontext

### Corpus-Based Study of Prefabricated Expressions in Naturally Occurring Conversations

Usage and function of prefabricated or phraseological expressions have so far been analyzed recurring to mainly written, often journalistic or literary language productions. Conversational form of usage and interactive aspects could therefore not be taken into account as they are accessible exclusively through the analysis of oral and dialogical corpora. This paper therefore focuses on the study of sequences from German talk shows and other conversational corpora in order to shed light on different aspects of the use of prefabricated turns in naturally occurring conversations. Firstly, actually produced forms of phrasemes in everyday conversation are being analyzed, frequently differing from those lemmatized in dictionaries. Secondly, routine formulae, inextricably linked to specific communicative situations, are being defined as belonging to the class of phrasemes on behalf of their polyfactoriality even when they are monolexical. The central section of the paper then deals with the interactive conversational treatment of idiomatic expressions as one important category of phrasemes via the conversational activities of participants: rephrasals and paraphrases of different kinds, play on words or idioms or else cumulative use of idioms in mainly final phases of sequences or conversations. However, some of them also remain untreated so that the analyst cannot conclude to an adequate semantic interpretation by the recipient. Quite frequently, nevertheless, contextual elements of a semantic and/or thematic nature make an appropriate interpretation reasonably likely. Based on these considerations the paper finally

formulates necessary consequences for linguistics in general, for lexicology and lexicography as well as foreign language teaching.

**Keywords:** prefabricated language, naturally-occurring conversation, conversational treatment, context

**Author:** Günter Schmale, Université Jean Moulin Lyon 3, Faculté des Langues, Département d'Allemand, 6 cours Albert Thomas, 75008 Lyon, France, e-mail: gunter.schmale@univ-lyon3.fr

**Received:** 22.10.2021

**Accepted:** 20.2.2022

## 1. Einleitung

Aus pragmatischer Perspektive, d. h. im weiteren Sinne die Beziehung zwischen Zeichen und Benutzer betreffend, sind Gebrauch und Funktionen vorgeformter Ausdrücke bis dato vorwiegend auf der Grundlage schriftlicher Korpora (vorwiegend des DeReKo, der DWDS-Korpora oder auch persönlicher Sammlungen) untersucht worden. Epistemologisch betrachtet bedeutet dies, dass sich Aussagen zur diskursiven Rolle von Phrasemen streng genommen auf schriftsprachliche Produktionen beschränken müssen und nicht den Anspruch erheben können, auch für gesprochene Spracherzeugnisse Gültigkeit zu besitzen. Aus linguistischer Perspektive können anhand von Schriftkorpora nämlich ausschließlich kotextuelle und in gewissem Maße kontextuelle Verwendungsaspekte erfasst werden. Situative und interaktive Gebrauchsfaktoren und alltagssprachliche Verwendungsformen sind dagegen allein vermittels der Untersuchung in natürlichen oral-dialogischen Kontexten spontan entstandener multimodaler Kommunikationsereignisse zugänglich. Insbesondere garantieren sie über die Analyse von Folgeaktivitäten Rückschlüsse auf die Interpretation vorgeformter Partneräußerungen in Kategorien der Interaktionsbeteiligten: Nicht der Analyst selbst interpretiert, sondern er/sie stützt sich auf die im sequentiellen Ablauf eines Gesprächs direkt oder indirekt zugänglichen Interpretationen der Gesprächspartner. Aus fremdsprachendidaktischer Perspektive schließlich besitzt die Studie alltagssprachlichen Gebrauchs von Phrasemen eine unbestreitbare Relevanz, zweifellos eine größere als die journalistischer oder literarischer Quellen.

Im vorliegenden Beitrag werden deshalb auf der Grundlage alltagssprachlicher Korporabelege, die aus „naturally-occurring conversations“ exzerpiert wurden, Gebrauchsformen und -faktoren vorgeformter Konstruktionseinheiten untersucht. In einem ersten Schritt werden unterschiedliche Typen von Verwendungsformen dargestellt, um zu eruieren, inwieweit diese den in einschlägigen Wörterbüchern lemmatisierten Nennformen entsprechen (oder nicht) (Pkt. 2). Es folgt die Untersuchung von Phänomenen, die eng an bestimmte Kommunikationssituationen im engeren und im weiteren Sinn gebunden sind (Pkt. 3). Daran schließt sich im zentralen Teil unseres Beitrags eine Behandlung interaktiver Dimensionen am Beispiel der konversationellen Bearbeitung des Phrasemtyps „Idiom“ an (Pkt. 4). In einem letzten thematischen Punkt werden schließlich abwesende oder vorhandene kontextuelle Facetten des Idiomgebrauchs im Hinblick auf die mögliche Interpretation ihrer Bedeutung

mit Blick auf thematische und semantische Faktoren beleuchtet (Pkt. 5). Abschließend werden die Konsequenzen der Analyse natürlicher Gespräche für linguistische Disziplinen angerissen (Pkt. 6).

## 2. Verwendungsformen vorgeformter Ausdrücke in natürlichen Gesprächen

Die Studie eines 32-stündigen Talkshow-Korpus (vgl. Schmale 2012) ergibt, dass eine große Zahl der verwendeten Phraseme, insbesondere der Idiome, in Formen verwendet werden, die von den in einschlägigen Wörterbüchern lemmatisierten mehr oder weniger stark abweichen. Ob es sich hierbei um okkasionelle Modifikationen<sup>1</sup> handelt, könnte nur eine anschließende Untersuchung von Massendaten ergeben. Wir begnügen uns hier mit der Darstellung einiger ausgewählter Sequenzen zum exemplarischen Nachweis unserer Beobachtungen:

- **Modernisierung nicht mehr produktiver Paradigmen:** *früh übt sich wer ein Meister sein will* anstelle von *was ein Meister werden will* oder *das wurde als bare Münze genommen* gegenüber *etwas für bare Münze nehmen*.
- **Kontamination zweier Idiome:** *ich hatte immer ein heißes Eisen im Feuer* vs. *ein Eisen im Feuer haben* / *ein heißes Eisen (sein)* oder *klar Tisch machen* vs. *reinen Tisch machen* / *klar Schiff machen*.
- **Diverse Modifikationen:**

Talkshow-Version	Version Duden 11 (1998)
<i>ich kann ihn ja nicht in Ketten legen</i>	,jmdn. an die Kette legen‘ (381)
<i>man kommt nicht in die Pötte</i>	,zu Potte kommen‘ (554)
<i>wir leben alle im selben Boot</i>	,im gleichen / in einem Boot sitzen‘ (124)
<i>dann würde ihr die Geduldsschnur reißen</i>	,jmdm. reißt der Geduldsfaden‘ (238)
<i>dass mir alles in den Schoß getragen wird</i>	,jmdm. in den Schoß fallen‘ (635)

- **Starke Veränderungen der Wörterbuch-Nennform:**

Talkshow-Version	Version Duden 11 (1998)
<i>ein schlechtes Gewissen ist nich n gutes Ruhe-kissen</i>	,ein gutes Gewissen ist ein sanftes Ruhe-kissen‘ (261)
<i>das is der Beelzebub den man Teufel au (.) nee der Teufel den man mit=m Bel‘ (.) is ja egal</i>	,den Teufel mit/durch Beelzebub austreiben‘ (748)

- **In Wörterbüchern nicht erfasste Idiome:** für *jmdm. die Zunge in den Hals stecken/schieben*, wohl aus dem Englischen übernommen, das in einer Talkshow verwendet wird, erzielt man bei Google 13,6 Millionen Treffer, für *zwischen den Ohren stattfinden*, das als *Leistungssport findet zwischen den Ohren statt* auftaucht, 11,4 Millionen. Im Duden 11, aber auch im ansonsten exzellenten „redensarten-index“, sucht man beide bildlich-idiomatischen Ausdrücke

<sup>1</sup> Im Gegensatz zu usuellen Variationen.

vergeblich. *Schmetterlinge im Bauch haben*, das im Duden 11 von 1998 noch nicht erfasst war, figuriert in der 2013-Ausgabe (S. 658).

Als Fazit der vorstehenden Beobachtungen zur Idiomverwendung in Talkshows, die von den in Wörterbüchern lemmatisierten Formen mehr oder weniger stark abweicht, lassen sich folgende wichtige Schlüsse ziehen:

- Das rein schriftsprachliche Dudenkorpus kann die Untersuchung oral-dialogischer natürlicher Alltagsgespräche nicht ersetzen, wenn es um die Beschreibung alltagssprachlicher mündlicher Gebrauchsformen von Phrasemen geht.
- Insbesondere dann nicht, wenn es sich um die Beschreibung von Gebrauchsfaktoren in der Konversation handelt (vgl. infra). Hier sind gesprochensprachliche Korpora, vorzugsweise dialogischer Art, unverzichtbar.
- Die Tatsache, dass stark veränderte Idiome (s. o.) keinerlei Verständnissicherungsaktivitäten zur Folge haben, kann zwei Ursachen haben: Entweder versteht der Gesprächspartner nicht, spricht seine Probleme jedoch nicht an, oder aber er vermag das stark von seiner Nennform abweichende Idiom dennoch zu interpretieren. Dies könnte auf der Grundlage bestimmter Indizien geschehen, die ein Phrasem trotz starker Modifikationen als solches erkennbar bleiben lassen. Diese Tatsache könnte man als „kleinsten phraseologischen Nenner“ betrachten, der im Grunde seine Stabilität oder Wiedererkennbarkeit ausmacht.
- Schließlich könnte aus den vorstehenden Beobachtungen auch die Notwendigkeit gefolgert werden, lexikographische Praxis zu überdenken. Einerseits sollten auch alltagssprachliche-mündlich-dialogische Phänomene berücksichtigt werden, andererseits könnte durch eine digitale Form des Wörterbuchs, wie beim „redensarten-index“, neue Phraseologismen sehr viel schneller erfasst werden.

### 3. Situative Faktoren des Phrasengebrauchs

Streng genommen Sinne existieren situative Faktoren, die quasi untrennbar mit dem Gebrauch eines Phrasems verbunden sind, ausschließlich für Routineformeln oder kommunikative Phraseologismen. Nur diese vollziehen nämlich spezifische Sprechakte in genau definierbaren Kommunikationssituationen, wohingegen alle anderen Phrasemtypen sich auf den Ausdruck propositionaler Inhalte beschränken, deren Funktionen man allerdings ebenfalls in bestimmten – meist – semantischen oder auch kommunikativen Zusammenhängen beschreiben kann. Nachfolgend die Untersuchung der Routineformeln *mein* und *tchüss* im Kontext eines authentischen Telefongesprächs zwischen Verlobten.

(1) Mittagessen (A = der Angerufene; C= die Anruferin)<sup>2</sup>

A schneider?

<sup>2</sup> Satzzeichen werden als Transkriptionssignale verwendet: ; = fallende –, = steigende Intonation; (.) (-) = sehr kurze u. mittlere Pause; Gleichheitszeichen benennen Liaison-Phänomene, untereinanderstehende [ ] simultane Sprechphasen der Beteiligten. Analyisierte Sequenzen stehen im Fettdruck. Die Sprechweise wurde i. Ü. sehr sorgfältig orthographisch nachgezeichnet.

- C ja; (.) ich bins; (.) **moin**;  
 A **moin**;  
 C komms=zum essen heute mittach? (.)  
 A ja aber auf (auf) (.) halb halb zwei erst; ne,  
 C halb zwei;  
 A hab sechs stundn;  
 C ja muss=ich wissen; weil=ich spaghetti machen wollte;  
 A he=e=e;  
 C gutt; (-) alles klar;  
 A jau; [**tschüss**];  
 C [**tschüss**];

Die in der Gesprächseröffnung, im Anschluss an die Identifikationsphase von C und A geäußerte Grußformel *moin* dient als umgangssprachliche Variante von (*guten*) *Morgen*.<sup>3</sup> Das sogar – ganz typisch – simultan realisierte Pragmatem *tschüss* fungiert in der Abschlussequenz ebenfalls als alltagssprachliche Abschiedsformel. Beide Routineformeln übernehmen folglich in eindeutig identifizierbaren Phasen des Gesprächs die Funktion von Sprechakten, mit denen zu Beginn oder am Ende eines Kontaktes begrüßt wird. Für beide „token“ des „type“ Routineformel lassen sich genaue Gebrauchsfaktoren erfassen, was nachstehend in tabellarischer Form geschieht.

Gebrauchsfaktoren i.w.S.	sprachlich-kommunikative Ausprägung	
	<i>moin</i>	<i>tschüss</i>
Lexikalische Form	monolexematisch	monolexematisch
Semantik	kompositionell <sup>4</sup>	kompositionell
Situation / Sprechakt	Begrüßung	Verabschiedung
Sequentielle Position	initial	terminal
Sequentielle Einbettung	gefolgt von (Echo)Gruß	gefolgt von (Echo)Gruß
Prosodie	kurz oder „Ruf“intonation	kurz, ein- oder zweigipflig oder „Ruf“intonation
Körpersprache (face-to-face)	freundlicher Gesichtsausdruck, Lächeln, Umarmung („bises“), Händeschütteln	wie bei <i>moin</i>
Beziehung zwischen Interaktionspartnern	nähesprachlich in Westdt. (neutral in Norddt.)	informell bzw. neutral, eher nähesprachlich
Sprachniveau	informell	informell

Tab. 1. Gebrauchsfaktoren der Routineformeln *moin* und *tschüss*

<sup>3</sup> Nicht mit der norddeutschen Form, die als ganztägige Grußformel verwendet werden kann, zu verwechseln.

<sup>4</sup> Zumindest aus der Perspektive der Rezeption. Für den Nicht-Muttersprachler ist, was die Produktion angeht, *a priori* alles idiomatisch (cf. Hausmann 1997: Titel).

Mit Bedacht wurden zwei monolexikale Routineformeln ausgewählt, die strenggenommen bei Anwendung des Polylexikalitätskriteriums aus der Klasse der Phraseme ausgeschlossen werden müssten. Wir nehmen diese Beobachtung zum Anlass, um vorzuschlagen, das Kriterium der Polylexikalität durch das der Polyfaktorialität zu ersetzen. Um folglich in die Klasse der Phraseme oder vorgeformten Ausdrücke aufgenommen zu werden, müsste ein Ausdruck – oder besser: eine kommunikative Aktivität – mindestens zwei Faktoren aufweisen, im vorliegenden Fall ein Monolexem, das untrennbar mit einem situativen oder kontextuellen Faktor verbunden ist. Für nicht-phraseologische Monolexeme wie *Tisch*, *Stuhl*, *Bett*, oder selbst wenn es sich um Komposita wie *Gretchenfrage*, *Himmelfahrtskommando* oder *Warmduscher* handelt, ist die Beschreibung kontextuell-situativer Gebrauchskriterien so gut wie unmöglich, auch wenn zweifellos bestimmte (morpho)syntaktische und/oder semantische Zwänge zu beachten sind.

#### 4. Interaktive Dimensionen der Phrasemverwendung am Beispiel der konversationellen Bearbeitung von Idiomen

In einem 32-stündigen Talkshow-Korpus aus den Jahren 1999–2000 fällt auf, dass idiomatische, bildhaft-metaphorische Ausdrücke in vielen Fällen Gegenstand kommunikativer Aktivitäten werden. Wir bezeichnen diese als **konversationelle Bearbeitung** und differenzieren die folgenden Typen: Reformulierungen (Rephrasierungen, Paraphrasen, Distanzierungen/Korrekturen), metakommunikative Kommentare, begleitende körpersprachliche Aktivitäten, Wortspiele, gehäufte Verwendung in bestimmten Phasen. Daneben werden auch Sequenzen analysiert, in denen Idiome „unbearbeitet“ bleiben.

##### 4.1 Reformulierungen idiomatischer Ausdrücke

Im Rahmen ihres Konzeptes der „Textherstellungsverfahren“ unterscheiden Gülich/Kotschi (1996) drei Haupttypen der Diskursproduktion: die Verbalisierung von Inhalten, die „Bezugnahme“ oder „Referenz“ auf Gesprächsgegenstände sowie die „Redebewertung und -kommentierung“. Referenzprozeduren können nicht-reformulierend (Generalisierungen, Exemplifizierungen) oder reformulierend sein. Reformulationen wiederum sind entweder paraphrastisch oder nicht paraphrastisch (als Distanzierungen). Paraphrastische Verfahren wiederum untergliedern sich in Rephrasierungen und Paraphrasen.

##### 4.1.1 Rephrasierungen

Rephrasierungen als eines der Verfahren paraphrastischer Referenznahme auf Diskursobjekte sind *grosso modo* formal quasi-identische Wiederholungen vorausgehender Äußerungen, von notwendigen deiktischen Veränderungen abgesehen: [x R x'].<sup>5</sup>

<sup>5</sup> R bezeichnet den Reformulierungsindikator, der quasi-Synonymität benennt.

- (2) Meiser im Gespräch mit Elke über ihre gescheiterte Beziehung (HM/19–3/8)
- M sie sind erst ganz kurz single nech,  
 E ja:a;  
 M schade eigentlich; sechs Jahre wars der Mann ihrer Träume; obwohl der immer auf ihrer Tasche lag; und **dann haben sie (den) in die Wüste geschickt**;  
 E **dann hab ich ihn in die Wüste geschickt**;  
 M & (leicht lachend) oder **im Rhein versenkt**;  
 E **im Rhein versenkt**; ja;  
 M irgendwie ja;

Abgesehen von der Grundfunktion der Verbalisierung und Reformulierung durch idiomatische Ausdrücke, die im Ausdruck komplexer Inhalte in reduzierter Form liegt und damit eine Enkodierungserleichterung und kognitive Entlastung darstellt, übernehmen Elkes Rephrasierungen des Idioms *jmdn. in die Wüste schicken* und von Ms Wortspiel damit (*im Rhein versenkt*) auch eine Rolle im Rahmen der Reziprozitätsdemonstration. Talkgast E wiederholt wörtlich die Idiome des Talkmasters M und erspart sich so gleichzeitig die Produktion einer eigenen Formulierung.

#### 4.1.2 Paraphrasen

Paraphrasen sind quasi-synonymische Reformulierungen einer ersten Äußerung bzw. eines idiomatischen Äußerungsbestandteils durch eine zweite bedeutungsidentische oder zumindest bedeutungsähnliche, aber formal unterschiedliche Formulierung: [x R y]. Es lassen sich drei Typen unterscheiden: x ist idiomatisch, y nicht-idiomatisch ( $[x_{id.} R y_{nicht-id.}]$ ); x ist nicht-idiomatisch, aber y idiomatisch ( $[x_{nicht-id.} R y_{id.}]$ ), oder sowohl x als auch y sind idiomatisch, haben jedoch eine unterschiedliche Form ( $[x_{id.A} R y_{id.B}]$ ).

##### 4.1.2.1 Paraphrasen eines Idioms durch einen nicht-phraseologischen Ausdruck

Der Paraphrasen-Typ  $[x_{id.} R y_{nicht-id.}]$  ist der im Talkshow-Korpus am häufigsten repräsentierte, da zweifellos mehr nicht-phraseologisierte freie sprachliche Mittel zur Verfügung stehen als vorgeformte idiomatische. Hier zwei Sequenzen unterschiedlicher Art:

- (3) Kommentar „off“ über das Maskottchen des 1. FC Köln. (Dopa/14–3/4)

K fast **das Zeitliche gesegnet** hätte FC Maskottchen Hennes; (;) in Köln hieß es schon- der GEISSbock **ist tot**; doch großangelegte Hilfsaktionen der Fans, und von Landwirt Wilhelm Schäfer-Ergebnis-Hennes ist wieder fit, und steht auch in Zukunft treu im Stadion;

In Sequenz (3) reduziert der „off“-Kommentator das Idiom *das Zeitliche segnen*, das streng genommen mit *sterben* einen nicht abgeschlossenen Prozess bezeichnet, auf das quasi-synonyme *tot sein*. Wahrscheinlicher als eine semantische Präzision, darauf abhebend, dass das Maskottchen des 1. FC Köln eben doch nicht gestorben ist, erscheint hier eine explizierende Paraphrase für ein breites, fußballaffines Publikum, dem möglicherweise ein eher literarisches Idiom nicht bekannt sein könnte.

In (4) hat Gs nicht-phraseologische Auto-Paraphrase des vorausgehenden Idioms ganz offensichtlich eine explizierende Funktion. Warum er das Idiom *jedem Tierchen sein Plaisirchen* durch *jeder soll so leben...* paraphrasiert, muss dahingestellt bleiben, jedenfalls haben  $x_{id.}$  und  $y_{nicht-id.}$  die gleiche Bedeutung.

- (4) Ein Zuschauer kommentiert Horsts Konsum von Telefonsex (BS/19–3/3)

BS (fragt einen Studiogast) behauptest du einige Frauen machen ihren Job äh schlecht,

G das kann ich nich beurteilen; ich sag nur **jedem Tierchen sein Plaisirchen; jeder soll so leben wie er es für richtig hält;**

BS ok;

G stellt sich einerseits als kompetenter Sprecher dar, der über unterschiedliche Sprachmittel verfügt, um Inhalte zu verbalisieren und zu paraphrasieren, andererseits verlängert er seinen Redebeitrag und ist so ein wenig länger im Fernsehen zu sehen.

#### 4.1.2.2 Paraphrasen eines nicht-phraseologischen Ausdrucks durch ein Idiom

Auch für den Paraphrasen-Typ [ $x_{nicht-id.}$  R  $y_{id.}$ ] liegen eine Reihe von Okkurrenzen im Talkshow-Korpus vor, natürlich weniger als für den 1. Typ (s. 4.1.2.1.).

- (5) Jacky über ihren Mann Andy (Ara/4–2/2)

A ja und was sagst du jetzt wenn er vor zwei Wochen grade Schluss machen wollte,

J wenn er meint dann soll ergehn; (.) (lacht) also:- +

A ja liebst du ihn, oder liebst du ihn nich;

J & (lacht etwas) ich lieb ihn; aber **ich kann ihn ja auch nich festhalten; ich kann ihn ja nich in Ketten legen;** +

Von den bereits beschriebenen Funktionen abgesehen, paraphrasiert J hier ihren nicht-phraseologischen Ausdruck nicht festhalten können durch das Idiom *nich in Ketten legen können* (eigentlich: *an die Kette legen* wie einen Hofhund), um sich noch expressiver zu artikulieren.

Die gleiche Feststellung kann man im Hinblick auf die Paraphrase in Sequenz (6) treffen: Moderatorin V versucht, den bezeichneten Sachverhalt „dick = langsam = faul“ auf expressive Weise zu verbalisieren.

- (6) Vera formuliert ein bekanntes Pauschalurteil über Dicke (Vera/3–2/5)

V **wenn man dick is is man langsam- is man faul- kommt man nich in die Pötte;** auch das is immer sofort der (Nachsatz);

#### 4.1.2.3 Paraphrasen eines Idioms A durch ein Idiom B

Aus offensichtlichen Gründen noch seltener sind Paraphrasen des Typs [ $x_{id.A}$  R  $y_{id.B}$ ], da semantisch synonyme Idiome eben in geringerer Zahl existieren.

- (7) Bio (= B) fragt Holger (= H) nach dem Verhältnis zu den Mitgefangenen, wenn man – ohne verurteilt worden zu sein – des Kindesmissbrauchs angeklagt ist (Bio/30–6/2)

B man is **man is** in der Hierarchie der Gefangenen **ganz unten**;

H ja **auf gut Deutsch, man- man is der letzte Dreck**;

*Ganz unten (sein)*, weder im Duden 11 (2013) noch im Pons-Schemann (1993) aufgeführt, doch in jedem Fall bildhaft-metaphorisch<sup>6</sup>, wird durch das Bild *man is der letzte Dreck* (Duden 11, 2013: 166, Schemann 1993: 134) von H hetero-paraphrasiert. H demonstriert so Reziprozität, indem er Bs Perspektive übernimmt (oder so tut) und gleichzeitig den besprochenen Sachverhalt auf noch drastischere Weise ausdrückt. Die Einleitung durch die metasprachliche Wendung *auf gut Deutsch* (s. Pkt. 4.2) deutet darauf hin, dass H selbst den verwendeten Ausdruck für stark umgangssprachlich halten könnte.

Die gleiche Funktion könnte die Paraphrase von ‚an etw./da ist was dran‘ (Duden 11, 2013: 165) durch *wo Rauch ist ist auch Feuer* (vgl. id.: 594) übernehmen: N bemüht sich, die Proposition von Bs allenfalls sehr schwach bildhaftem Phrasem durch eine expressivere Metapher zu verstärken.

(8) Holger (= H) erzählt, daß trotz Freispruchs die Dorfbevölkerung ihm und seiner Familie gegenüber befangen bleibt (Nicole = seine Frau; B = Talkmaster Biolek) (Bio/30–6/3)

H das is wahrscheinlich der Großteil der Bevölkerung bei uns im Dorf- (.) die dann wahrscheinlich (.) trotz des Freispruchs- eines solch klaren Freispruchs- (.) dann immer noch- (.) ja sehr befangen sind oder immer noch denken- **da** musste **wohl was drangewesen sein**; (schnell) und das wird sich auch so schnell nich ändern; +

N (leise) **wo Rauch ist ist auch Feuer**; +

B das bleibt ja (-) ganz lang; nicht,

N (lauter) **wo Rauch ist ist auch Feuer**; so ungefähr; +

B bitte?

N (betonend) **wo Rauch ist ist auch Feuer**; +

B jaja; **irgendwas wird ja schon dran sein**; nicht,

Interessanterweise übernimmt B im Anschluss an die notwendige Verständnissicherungssequenz in seiner abschließenden Paraphrase dann wieder Hs ursprünglich geäußertes Phrasem. Abgesehen von Bemühungen um die expressive Bezeichnung eines Sachverhaltes geht es in dieser Sequenz vermittelt über Paraphrasen auch um die Demonstration von Reziprozität.

#### 4.2 Metakommunikative Kommentierungen und Bewertungen

Gülich/Kotschi (1996) nennen als dritten Typ der Diskursproduktion (s. o.) „Redebewertungen und -kommentierungen“, die im Bereich der Phraseologie als metakommunikative Aktivitäten besonders typisch sind. In Sequenz (9) bewertet M die Aussage Michaels *man gibt zurück was man bekommt* als *schönen Spruch*, bevor er

<sup>6</sup> I. Ü. seit Günter Wallrafs gleichnamigen Roman von 1985 als Ausdruck geläufig. pons.de führt außerdem *ganz unten* als Lemma.

diesen durch ein Sprichwort paraphrasiert. So demonstriert er einerseits Reziprozität durch die Übernahme von Michaels Perspektive, andererseits stellt er sich selbst als kompetenten Sprecher dar, der synonym paraphrasieren kann und dies zudem noch durch ein Sprichwort.

(9) Meiser (= M) befragt Jacqueline (= J) über ihren Partner Michael (= Mi)

(HM/3–6/13)

M wie is er denn so vom Wesen her; vom Charakter her;

J lieb- nett- zuvorkommend- (hilfs?)bereit-

M & (schnell) auch nach zweieinhalb Jahren noch; +

J ja;

M ja- das=is ja n Wunder heutzutage; ne,

J det stümmt;

Mi & **man gibt zurück was man bekommt**; (.)

M **ey das war n schöner Spruch; nich, (.) so wie man in=den Wald hinein (-) ruft, so schallt es heraus**; hat es überhaupt noch Sinn nach=m Traummann zu suchen,

Ohne dass Meiser dies äußert, hat er möglicherweise die achtfüßige rhythmisch-jambische Form aus abwechselnd unbetonter und betonter Silbe bemerkt, die er deshalb als phrasemwürdigen *Spruch* einstuft.

In der Sequenz (10) handelt es sich um eine einfache metadiskursive Kommentierung durch die Formel *dann sacht man*, mit der der Modertoror Jürgen Fliege darauf hinweist, dass es sich bei dem folgenden arg modifizierten Sprichwort „Ein gutes Gewissen ist ein sanftes Ruhekissen“ (Duden 11, 2013: 276)<sup>7</sup> um eine Formulierung handelt, die *man* im Allgemeinen so verwendet.

(10) Fliege (= F) befragt den Jugendstraftäter Thomas (= T) nach seinen Taten

(Fliege/2–6/3)

F **dann sacht ma:n- ähm (n) schlechtes Gewissen is nich n gutes Ruhekissen**;

[...] geht die:se Geschichte mit einem in die Nacht rein; (-) also träumst du davon;

T viernzwanzig Stunden am Tach hat man die Geschichte am Hals; (.) also man lebt damit wie man mit ner Behinderung lebt, lebt man mit seiner Tat;

Fliege könnte so sein eigenes Image schützen, indem er darauf hinweist, dass nicht er persönlich für die Form und den Inhalt dieses vielleicht als veraltet geltenden Sprichwortes verantwortlich ist, sondern vielmehr die Sprachgemeinschaft.

#### 4.3 Begleitende körpersprachliche Aktivitäten

Ohne diese Beobachtung quantifizieren zu können, fällt auf, dass die Produktion von Phrasemen oder Idiomen im Besonderen teilweise von illustrierenden Gesten begleitet wird. In (11) könnte die Anführungszeichen andeutende Geste

<sup>7</sup> *Gewissen* und *Ruhekissen* könnten hier als kleinste phraseologische Nenner (s. o.) fungieren, die die Erkennung des Sprichwortes erlauben, sofern man es kennt.

sogar als Emblem fungieren, d. h. rein gestisch realisiert werden, S verbalisiert aber dennoch *in Anführungsstrichen*, so dass die Geste hier die Inadäquatheit des Idioms *ein Zeichen von Liebe*, wo es doch eigentlich um Eifersucht geht, zusätzlich unterstreicht.

(11) Resümee Sonjas (= S) zum Auftritt Anjas und Kais (Sonja/29–5/6)

S also zu euch beiden kann ich jetzt einfach nur sagen- Eifersucht kann natürlich- ich sag jetzt mal- **(Geste mit erhobener linker und rechter Hand in Anführungsstrichen, + ein Zeichen von Liebe sein; aber es soll natürlich nicht einengen;**

In (12) könnte die von M ausgeführte Geste dagegen eine semantische Funktion besitzen, da sie das graduative Element *so* ihrer idiomatischen Äußerung *mir is so ein Stein von meinem Herzen gefallen* (cf. Duden 11, 2013: 711) durch die ausladende Armbewegung mit Bedeutung füllt. Möglicherweise handelt es sich aber wie in (11) allein um eine Verstärkung, da das graduative Adverb *so* allein bereits auf ein besonders starkes Gefühl hinweist.

(12) Moderator Bio fragt Michaela Rose (= M), ob die Tatsache, dass sie ihren Erzeuger und ihre Familie kennengelernt hat, etwas in ihrem Leben verändert hat (Bio/2–2/5)

M also ich sag ihnen ehrlich **mir i::s- (.) (ausladende Kreisbewegung mit Händen und Armen von innen nach außen) so ein Stein- + von meinem Herzen gefallen**, weil ähm- ich mich immer ein bisschen anders gefühlt habe;

#### 4.4 Wortspiele mit Idiomen

Wie in Sequenz (2) (s.o.), in der das Idiom *in die Wüste schicken* durch die idiosynkratische Metapher *im Rhein versenken* ersetzt wurde, variiert der Moderator Hans Meiser auch in der folgenden Sequenz (13) lexikalische Einheiten, um mit dem Bild der *Schmetterlinge im Bauch* zu spielen. Da dieses Idiom schon zuvor vollständig produziert worden war, braucht M es nun nicht einmal zu beenden.

(13) Meiser (= M) befragt Thomas (= T) zur ersten Begegnung mit Gesine (HM/3–6/10)

M wie war das denn als sie aus=m Zug stieg,

T ich war überrascht; (.) ich hatt sie auf=m Foto ja gesehn, und das Photo hat mir überhaupt nich gefallen, (.) eigentlich (.) u:nd- (.) und da stieg sie aus=m Zug aus dachte so oups, doch ganz niedlich;

M und=äh- **hatten SIE Schmetterlinge i:m-**

T ähm (.) später; (.) später;

M ah doch;

T **so nach einer Stunde kamen die doch;**

M **die Schmetterlinge;**

T ja=a;

M **mehr so:::-- hm Motten- Nachtfalter- oder Zitronenfalter;**

T nein; **relativ groß;**

Im Anschluss an Ts Ratifikation von Ms unvollständigem Turn, kann M nun mit dem Begriff *Schmetterlinge* spielen, um zu versuchen, über die Evokation unterschiedlicher schöner Arten – *Motten, Nachtfalter, Zitronenfalter* – Ts Gefühle näher zu bestimmen. T verneint zwar, gibt dann aber doch zu, dass die *Schmetterlinge* und damit seine Gefühle für Gesine eher *relativ groß* waren. Während Wortspiele in der Werbung vorrangig die Aufgabe haben, die Aufmerksamkeit des Rezipienten zu erregen, geht es in Talkshows in erster Linie um Belustigung des Publikums im Studio und vor den Fernsehgeräten. Dies geschieht in der Regel, wie in (13), über die Aktualisierung der wörtlichen Bedeutung gegenüber der phraseologischen: *Schmetterlinge* als Symbol für ein aufregendes Gefühl (Kitzeln und Kribbeln), das auf Verliebtsein hindeutet, wird durch einzelne Typen, die für unterschiedlich geartete Gefühle stehen könnten, zu präzisieren versucht.

#### 4.5 Gehäufte Verwendung idiomatischer Wendungen in bestimmten Gesprächsphasen

Die Eigenschaft von Idiomen, komplexe Sachverhalte in komprimierter Form auszudrücken, die überdies in der Sprachgemeinschaft bekannt sind und gebraucht werden, machen sich Talkmaster zunutze, um Problempaaren abschließende Ratschläge zu erteilen. Abgesehen von der Formulierungserleichterung verschafft der Rückgriff auf Vorgeformtes in gewisser Weise Verhaltenssicherheit. So produziert Arabella Kiesbauer in der nachstehenden Sequenz gleich neun Phraseme, von denen acht vollidiomatisch sind, nur *ehrlich auch drüber sprechen* ist eine Kollokation.

(14) Aras Schlusswort zur Sendung „Das mit euch beiden geht niemals gut“ (Ara/4–2/4)

Momo ich muss dir eigentlich sagen, **Jasmina hat ein sehr großes Herz**, und **sie liebt dich wirklich über alle Maßen**; und ich glaub irgendwa:nn- wenn du **über eine bestimmte Grenze gehen** würdest, dann **würde** auch **ihr (.) die Geduldsschnur reißen**, und zwar berechtigterweise; (.) nichtsdestotrotz solltest du bedenken, (.) **WAS du an ihr hast**, was du an deiner Familie hast, (.) und äh das **nicht zu leicht aufs Spiel setzen** mit dem Flirten mit irgendwelchen (.) zwar sehr hübschen und sehr charmanten Damen, aber doch nur mit irgendwelchen Bekanntschaften **die das nie aufwiegen können**, was du in deine:r (.) Ehe auch hast; und in deiner Familie; ja, aber das ist etwas dass ihr miteinander besprechen sollt; das solltest du wirklich mal mit Jasmina **ehrlich auch drüber sprechen**; IHR zwei; **unter vier Augen**; ja,

### 5. Kontextuelle Facetten des Idiomgebrauchs

Längst nicht immer werden Idiome konversationell bearbeitet, teilweise scheinen sogar keinerlei semantische und/oder thematische Indikatoren vorzuliegen, die ihre

Interpretation erleichtern könnten (s. Pkt. 5.1). Andererseits findet man in anderen Sequenzen semantisch-thematische Elemente im Gesprächskontext, deren Existenz das Verständnis eines Idioms erleichtert, selbst wenn dieses nicht im Vorhinein bekannt ist (5.2).

### 5.1 Fehlende Bearbeitung verwendeter Redewendungen

Idiomatische Ausdrücke werden nicht in allen Fällen konversationell bearbeitet, wie die Sequenzen (15) und (16) zeigen. Weder *Himmel und Hölle in Bewegung setzen* in (15) noch *sich auf den Holzweg führen lassen* in (16) werden Gegenstand einer auto- oder hetero-paraphrastischen Aktivität von Sprecher oder Hörer.

(15) Während einer Röntgenuntersuchung entdeckt Ps Hausarzt eine Anomalie und empfiehlt dringend weiterführende Explorationen (EiK 23: 71–77)<sup>8</sup>

P dann hat er gesagt, (.) nein mit sicherheit is da etwas;

P muss sofort ein ct machen; [...]

P **dann hab ich himmel und hölle in bewegung gesetzt,**

P und hab direkt für den nächsten tag (2.0) e:h

P einen termin bekommen im josefs krankenhaus zur ct;

Beide Idiome enthalten ein Bild, doch nur das in (15) kann eventuell motiviert werden, vorausgesetzt, man interpretiert es nicht fälschlich als einen völlig unrealisierbaren Sachverhalt. Beim zweiten ist eine Motivierung nur dann denkbar, wenn man die Bedeutung des Lexems *Holzweg* kennt.

(16) Zwei Studentinnen besprechen ihren Exkursionsbericht mit dem Professor (SSG 11: 596–610)<sup>9</sup>

P wir haben am ersten standort auch eh diese verirrtten (.) fingerhüte gefunden,

P die da so vor sich hinkümmerten; (.) eh die noch eingetragen sind vom waldrand;

P ja, dadurch darf man **sich dann nicht** zu sehr (.) **auf den holzweg** führen lassen;

Beide Idiome sind deshalb nicht als metaphorisch zu betrachten: Es existiert nämlich keine offensichtliche semantische Relation zwischen Ausgangs- und Zielbereich. Dennoch initiieren die jeweiligen Gesprächspartner keine Verständnissicherungsaktivitäten, andererseits verfügt der Analyst aber auch über keinerlei Indiz, das auf das Verständnis oder die richtige Interpretation der Idiome schließen lassen könnte. Angesichts fehlender Manifestationen von Verständnisproblemen und dem expressiven Bild in (15) ist die Wahrscheinlichkeit groß, dass die Gesprächspartnerin das Idiom adäquat interpretiert. In (16) dagegen scheint die Wahrscheinlichkeit aufgrund der unikaligen Komponente *Holzweg* geringer, die den jungen Studentinnen nicht unbedingt bekannt ist. Man kann sich allerdings die Frage stellen, ob das Verständnis

<sup>8</sup> Eine Sequenz aus dem Korpus Walther (2005)

<sup>9</sup> Aus dem Korpus Böttcher u. a. (2005), in dem keine Großbuchstaben verwendet werden.

der Idiome überhaupt Voraussetzung der dargestellten Sachverhalte ist. In (15) muss P offensichtlich energisch agiert haben, um *direkt für den nächsten Tag einen Termin* bekommen zu haben. In (16) könnten Äußerungsbeginn und -abschluss *man darf sich nicht* und *führen lassen* auf die richtige Fährte führen, um den Ratschlag von P angemessen zu interpretieren.

## 5.2 Kontextuelle Faktoren semantisch-thematischer Art zur Erleichterung der Idiom-Interpretation

Während in den Sequenzen (15) und (16) idiomatische Ausdrücke behandelt wurden, für die *strictu sensu* keinerlei Indikatoren im engeren oder weiteren Gesprächskontext<sup>10</sup> vorliegen, findet man in (17) und (18) lexikalische und thematische Anhaltspunkte, die über eine gewisse Synonymie zum idiomatischen Ausdruck problemlos interpretierbar sein könnten.

(17) Ein Student bittet um Erklärungen für eine schlechte Klausurnote (SSG 16: 120–131)

P dieses thema is son bisschen ähm is nich ganz so leicht in n griff zu kriegen,

P weil es ähm äh w' weil man einmal die verschiedenen altersgruppen hat, P und verschiedene kontexte in denen die fremdsprachen lernen oder erwerben;

P ich kann jetzt **nich äpfel und birnen miteinander** (lächelnd) **vergleichen**; ne, -+

In der Tat werden im Anschluss an den Hinweis auf die Schwierigkeit, ein Problem zu lösen (Zeile 1 des Auszugs), von P zunächst *verschiedene Altersgruppen* (Z. 2) und daraufhin *verschiedene Kontexte* (Z. 3) angesprochen. Nun direkt (*jetzt*; Z. 4) auf etwas hinzuweisen, dass man nicht vergleichen kann, lässt zumindest in diesem Zusammenhang darauf schließen, dass *Äpfel und Birnen* nicht vergleichbar sind.

Ähnlich verhält es sich in der folgenden Sequenz. Gleich eingangs behauptet die Krankenschwester, dass alle Menschen verschieden sind (s. Zeile 1), was die Patientin sofort bestätigt (Z. 2).

(18) Eine Krankenschwester erklärt den Sinn der Aufnahmegespräche (EiK: 204–207)

K alle menschen sind verschieden; ne,

P ja;

K kann man nich alle eh eh so nehmen wie- (4.0)

K über einen **kamm scheren**;

P nee im gegenteil; (2.0) ich [sage immer, man müsste'] richtig;

K [man müsste alles indivi]duell-

K man muss eigentlich auch jeden individuell beTREUen;

<sup>10</sup> Den wir auf rein textueller Ebene ansetzen, wohingegen situative Elemente in der außertextlichen Kommunikationssituation zu verorten sind.

Nach einer Selbstkorrektur – sie findet wohl keine passende Fortsetzung für ihre Struktur *man kann nicht alle so nehmen wie* (Z. 3) – äußert K nun das Idiom (*alle über einen Kamm scheren* (Z. 4)).<sup>11</sup> In diesem Kontext sind sich P und K völlig einig, dass man *jeden individuell betreuen* (Z. 7) muss. Wie schon in (17) ist es im Grunde unerheblich, ob P das Idiom in Zeile 4 bekannt war oder nicht, da der Sinn im Vorhinein (*Menschen alle verschieden, nicht alle so nehmen wie*) und im Nachhinein (*alles individuell, jeden individuell betreuen*) durch andere Formulierungen synonym ausgedrückt wird. Sollte P jedoch die Bedeutung des Idioms bis zu diesem Gespräch nicht gekannt haben, ist die Wahrscheinlichkeit hoch, dass sie diese im skizzierten lexikalisch-thematischen Kontext erschließen kann.

## 6. Konsequenzen der Analyse natürlicher Gespräche für linguistische Disziplinen

Die Korpusanalysen haben folgende zentrale Ergebnisse erbracht, was die Verwendung von Phrasemen, insbesondere von Idiomen, in alltagssprachverwandten Talkshow-Konversationen betrifft:

- Die Form verwendeter Phraseme weicht häufig von der in einschlägigen Wörterbüchern lemmatisierten Version ab (s. Pkt. 2).
- Auch monolexikale Routineformeln lassen sich problemlos in die Kategorie der Phraseme integrieren, wenn man situative Faktoren als definitorisches Kriterium einbezieht, d. h. das Merkmal der Polylexikalität durch das der Polyfaktorialität ersetzt. Im Übrigen lassen sich auch die meisten polylexikalen Phraseme polyfaktoriell beschreiben, da vorgeformte Ausdrücke in der Regel in mehr oder weniger spezifischen Kontexten, teilweise auch Situationen (z. B. Gemeinplätze vom Typ *was sein muss, muss sein*), auftreten.
- Vor allem idiomatische Wendungen werden konversationell bearbeitet, d. h. rephrasiert, auf unterschiedliche Weise paraphrasiert, metadiskursiv kommentiert oder bewertet, wortspielerisch oder in bestimmten Phasen gehäuft verwendet. Nicht alle Idiome geben jedoch Anlass zu den beschriebenen Bearbeitungsverfahren, entweder weil der Kontext ausreichende Interpretationsindikatoren liefert, oder weil das Verständnis für die Fortführung der vorgängigen Handlungen nicht unerlässlich ist.

Aus diesen Erkenntnissen ergeben sich vorrangig für die folgenden Disziplinen notwendige Konsequenzen:

- **Die Linguistik im Allgemeinen.** Der Rückgriff auf Korpora natürlicher Gesprächssituationen ist unerlässlich, um einerseits tatsächliche Verwendungformen von Phrasemen, andererseits deren Gebrauch und Bearbeitung im multimodalen Kontext durch die Interaktanten zu erheben.

<sup>11</sup> Lt. Duden 11 (2013: 388): „alles gleich behandeln und dabei wichtige Unterschiede nicht beachten“.

- **Lexikologie und Lexikographie.** Auf der Grundlage der korpusbasierten Analyse können sowohl die natürlichen Konversationen (re)produzierten vorgeformten Ausdrücke, deren Verwendungsformen als auch deren Gebrauchsbedingungen auf empirischer Grundlage für Lexikologie und Lexikographie beschrieben werden.
- **Die Fremdsprachendidaktik.** Eine empirische Erfassung in alltagssprachlichen Konversationen tatsächlich verwendeter Idiome, deren Frequenz ihre massive Präsenz in nicht korpusorientiert etablierten Listen phraseologischer Minima oder Optima kaum rechtfertigt, ist für die Fremdsprachendidaktik von unschätzbarem Wert. Bei entsprechend altersmäßig kalibrierten Korpora weiß man nämlich nicht nur, welche Phraseme bzw. Idiome die entsprechende Altersgruppe überhaupt verwendet,<sup>12</sup> sondern wie sie sie nutzen, was in Phrasemlisten oder Wörterbüchern, die zudem meist schriftliche Okkurrenzen anführen, im Grunde nie expliziert wird. Da eine konversationelle Bearbeitung von Idiomen, wie sie Muttersprachler häufig vornehmen (s. Pkt. 4), durch FS-Lerner kaum möglich ist, scheint im Übrigen neben anderen ein Argument dafür zu sein (s. Schmale 2009), die Erlernung von Idiomen für die produktive FS-Kompetenz außen vor zu lassen.

Korpusorientierte Studien des Phraseologiegebrauchs in natürlichen Konversationen, wie sie im vorliegenden Beitrag am Beispiel deutscher Talkshows skizziert wurden, stecken bis heute in den Kinderschuhen. Um der Multimodalität von Kommunikation Rechnung zu tragen, müssten überdies Videoaufnahmen analysiert werden und um Kriterien wie Alter, soziale Gruppe, Situation, Kontext usw. gerecht zu werden, müssten kriterienspezifisch kalibrierte Korpora herangezogen werden.

### Literaturverzeichnis

- DUDENREDAKTION. *Redewendungen. Wörterbuch der deutschen Idiomatik. 4. neu bearbeitete u. aktualisierte Auflage. Duden Band 11.* Berlin: Dudenverlag, 2013. Print.
- GÜLICH, Elisabeth und Thomas KOTSCHI. „Textherstellungsverfahren in mündlicher Kommunikation. Ein Beitrag am Beispiel des Französischen.“ *Ebenen der Textstruktur. Sprachliche und kommunikative Prinzipien.* Hrsg. Wolfgang Motsch. Tübingen: Niemeyer, 1996, 37–80. Print.
- HAUSMANN, Franz Josef. „Tout est idiomatique dans les langues“. *La locution entre langue et usage.* Hrsg. Michel Martins-Baltar. Paris: ENS, 1997, 277–290. Print.
- SCHEMANN, Hans. *Pons Deutsche Idiomatik. Die deutschen Redewendungen im Kontext.* Stuttgart, Dresden: Klett, 1993. Print.
- SCHMALE, Günter. „Phraseologische Ausdrücke als Bestandteil des Fremdspracherwerbs – Überlegungen zur Phraseodidaktik auf der Grundlage einer korpusbasierten Analyse deutscher Talkshows“. *Mediale Varietäten – Analysen von gesprochener und geschriebener Sprache und ihre fremdsprachendidaktischen Potenziale. Sonderheft 15 der Beiträge zur Fremdsprachenvermittlung.* Hrsg. Andrea Bachmann-Stein und Stephan Stein, 2009, 149–179. Print.

<sup>12</sup> Möglicherweise Neubildungen, die in Wörterbüchern und Listen noch gar nicht erfasst worden sind (und vielleicht nie werden).

SCHMALE, Günter. „The Conversational Treatment of Idiomatic Expressions in German Talk Shows – A corpus-based study”. *Phraseology and Discourse: Cross-Linguistic Corpus-based Approaches*. Hrsg. Antonio Pamies Bertrán, Lucia Luque Nadal und José Manuel Pazos Bretana. Baltmannsweiler: Schneider Hohengehren, 2012, 181–192. Print.

### Korpora der deutschen Sprache

BÖTTCHER, Wolfgang, Anika LIMBURG, Dorothee MEER und Vera ZEGERS (Hrsg.). *Sprechstundengespräche an der Hochschule. Ein Transkriptband*. Radolfzell: Verlag für Gesprächsforschung, 2005. <http://www.verlag-gespraechsforschung.de/2005/pdf/hochschule.pdf>. 14.10.2021.

DEREKO – *Das Deutsche Referenzkorpus (über Cosmas II abfragbar) des Instituts für Deutsche Sprache Mannheim*. <https://www.ids-mannheim.de/digspra/kl/projekte/korpora>. 1.10.2021.

DWDS – *Der deutsche Wortschatz von 1600 bis heute: Korpora im DWDS*. <https://www.dwds.de/r>. 2.10.2021.

WALTHER, Sabine. *Erstgespräche zwischen Pflegepersonal und Patienten im Krankenhausalltag. Ein Transkriptband*. Radolfzell: Verlag für Gesprächsforschung, 2005. <http://www.verlag-gespraechsforschung.de/2005/walther.htm>. 14.10.2021.

### ZITIERNACHWEIS:

SCHMALE, Günter. „Korpusbasierte Analyse vorgeformter Ausdrücke in natürlichen Gesprächen“, *Linguistische Treffen in Wrocław* 22, 2022 (II): 257–273. DOI: 10.23817/lingtreff.22-17.